

V O R W O R T.

Es bedarf wohl keines Beweises, dass die neuern Fortschritte der Pflanzenchemie, welche fast ganz in Journalen zerstreut liegen, demjenigen, der sich der Chemie nicht ausschließlich widmet, nur mit Mühe und nicht ohne Gefahr mannichfacher Verwechslungen und Missverständnisse, zugänglich sind. Und doch bedarf nicht der Chemiker allein, sondern auch der Arzt einer gewissen Kenntniss derselben. Das Bestreben, die zerstreuten Thatsachen für diesen Zweck zu sammeln und übersichtlich zu ordnen, mit besonderer Rücksicht auf die dem Arzte und Apotheker wichtigen Verhältnisse, ist daher ein sehr natürliches, und es fragt sich nur, ob nicht demselben durch die bereits vorhandenen Werke hinlänglich Genüge gethan sei. Es können aber hier nur in Betracht kommen die neuste Ausgabe von BERZELIUS, das Handbuch von LÖWIG und der von LIEBIG geschriebene zweite Band von GEIGER'S Werk, denn nur diese drei Werke entsprechen dem neuesten Standpunkte. BERZELIUS erschien für den vorliegenden Zweck einestheils zu voluminös — da die Pflanzenchemie allein drei Bände bildet — anderntheils, bei aller Ausführlichkeit in den theoretisch wichtigen Parthien, seiner Bestimmung nach zu kurz und mangelhaft in Bezug auf Darstellungsmethoden, und besonders in Bezug auf einige weniger untersuchte Classen von Körpern (Extractivstoffe, ätherische Oele u. s. w.), welche gerade hier eine besondere Aufmerksamkeit zu erheischen schienen. Uebrigens hat sich auch seit dem Erscheinen des ersten Bandes von BERZELIUS Manches verän-

dert. — LÖWIG's Handbuch ist zunächst nur für den Theoretiker bestimmt und daher zu Erfüllung des uns vorgesteckten Zweckes nicht brauchbar. — LIEBIG's Werk endlich konnte der Unterzeichnete, als er sein Buch begann, noch gar nicht kennen und auch jetzt ist es erst nur zum Theil erschienen; der Unterzeichnete kann sich aber nur Glück wünschen, dass Herr Prof. LIEBIG einen ganz andern Plan und eine ganz verschiedene Behandlungsweise befolgt zu haben scheint, also dem vorliegenden Buche, welches sich in keiner Weise als etwas anderes, denn eine Compilation, geltend machen will, wenigstens einige Eigenthümlichkeiten der Auswahl und Behandlung des Stoffes bleiben. Das Urtheil der Leser möge entscheiden, ob diese, weiterhin zu bezeichnenden Eigenthümlichkeiten dem Buche zum Vortheil gereichen, oder nicht.

Erscheint somit das Auftreten eines solchen Buches überhaupt als gerechtfertigt, so wäre nur übrig, Einiges über die besondere Art seines Auftretens beizufügen.

Was zuerst das Verhältniss desselben zu dem auf dem Titel bezeichneten Werke von THOMSON anlangt, so wollte der Verf. allerdings lieber, dasselbe bestände überhaupt gar nicht.

Die letzte Anregung zu Herausgabe des Buches kam aber dem Verf. von einem sehr geachteten praktischen Arzte und Docenten der hiesigen Universität, welcher, überhaupt das Bedürfniss eines derartigen Handbuchs der Pflanzenchemie lebhaft anerkennend, vorschlug, das damals eben erschienene Werk von THOMSON zur Grundlage zu benutzen. Nun muss der Unterzeichnete gestehen, dass er nach Durchsicht der Hauptabschnitte THOMSON's Buch mit nicht allzuvielen Veränderungen und Zusätzen dem vorliegenden Zwecke ganz entsprechend bearbeiten zu können glaubte, und so wurde denn die Arbeit begonnen; die Zusätze und ganz umgearbeiteten Abschnitte durch Klammern bezeichnet und die Anmerkungen als Anmerkungen des Uebersetzers gegeben. Dabei wurde indessen schon, wie die Vergleichung lehren wird, keineswegs wörtlich übersetzt, sondern

auch das, was von THOMSON stehen blieb, in ganz anderer Form wiedergegeben. Da THOMSON sehr oft in Bezug auf ganze Abschnitte auf seine anorganische Chemie verweist, mussten bald ganze Abschnitte neu gearbeitet werden und dadurch bildete sich allmählich der anfängliche Plan so um, dass er von den indifferenten Stoffen an gänzlich verlassen wurde. Diess hatte zwar für das Werk selbst keinen Nachtheil, da die veränderte Systematik überhaupt erst in diesem Abschnitte sich geltend machen kann, aber doch für die Form den, dass — wegen bereits vorgeschrittenen Drucks — die früher beliebte Bezeichnung des Eignen durch Klammern und der Anmerkungen als „Anm. des Uebers.“ beibehalten werden musste. Es dient eigentlich von da an diese Bezeichnung nur dazu, kenntlich zu machen, welche Stoffe THOMSON aufnahm und welche nicht. Der Unterzeichnete bekennt offen, dass ihm das angeführte Verhältniss ein grosser Uebelstand zu sein scheint, doch glaubt er nicht, dass man ihn im Geringsten in Anordnung und Styl bemerken wird, wenn man sich die Klammern gefälligst hinwegdenken will *). THOMSON konnte daher auf dem Titel nicht weggelassen, aber auch nur so erwähnt werden, wie geschehen ist. Dass dem Unterzeichneten THOMSON nicht genügen konnte, was nach dem grossen Lobe, das THOMSON's Werk in England erfahren hat, auffällig sein dürfte, wird sich aus Folgendem ergeben.

Das vorliegende Buch soll allerdings dem Praktiker zunächst dienen und daher praktische Verhältnisse hauptsächlich berücksichtigen (was THOMSON in der Regel nur in der hier gerade weniger wichtigen technischen Beziehung thut) — aber es soll nicht eine sogenannte medicinische Chemie sein, d. h. ein Ding, welches weder Kopf noch Schwanz hat. Nach des Unterzeichneten Ansicht kann einmal dem, welcher die Sache

*) Sollte dieses Handbuch, was der Verf. kaum zu hoffen wagt, in erneuter Gestalt erscheinen, so würde dieser ganze Stein des Anstosses gänzlich aus dem Wege geräumt werden.

kennen lernen will, die Kenntniss keines Stoffes und seiner wichtigsten Beziehungen zu andern erspart werden — am wenigsten in der organischen Chemie, wo das ganze Verständniss auf Kenntniss der Zersetzungsprodukte und auf ausgedehntester Anwendung der Analogie beruht. Zudem kann ja auch der Praktiker nie wissen, wann und unter welchen Umständen ihm die Kenntniss irgend eines Stoffes, der früher nicht wichtig schien, wünschenswerth sein wird. Also Vollständigkeit im thatsächlichen Theile war erste zu erfüllende Bedingung. Ich glaube, dass dieselbe so ziemlich erfüllt worden ist. Nun kann man zwar THOMSON keineswegs den Vorwurf machen, ganz eine sogenannte „medizinische Chemie“ geschrieben zu haben, aber man wird bald finden, wie viel er wegliess, ganz abgesehen noch von dem unstatthaften Verweisen der meisten organischen Säuren, des Alkohols, Aethers u. s. w. in die anorganische Chemie. Diese Vollständigkeit musste sich, dem Zwecke gemäss, nicht allein auf Eigenschaften und Zersetzungen, sondern ganz besonders auch auf die Darstellungsweisen erstrecken, und gerade hierin war THOMSON sehr mangelhaft. Dass von den Salzen der organischen Säuren und Alkaloide nur die allgemeinen Charaktere und dann in der Anmerkung nur die praktisch wichtigen speciell angeführt wurden, wird man hoffentlich billigen — THOMSON hätte, statt genauer Aufzählung aller einzelnen Salze, lieber manches Andere aufnehmen können. — Die ganz dem Unterzeichneten angehörigen Andeutungen (denn mehr sollen sie nicht sein) über die, besonders pharmaceutische, Benutzung der Stoffe wurden grösstentheils in Anmerkungen und Anhänge verwiesen; sie enthalten weit mehr, als THOMSON gab, aber Manches, was dieser hat, z. B. einige Recepte zu Firnissen, zu Gebäcken u. s. w., absichtlich nicht. In denjenigen Abschnitten, wo Drogen vorkommen, also der ganzen letzten Abtheilung, wurde das pharmakognostische noch weniger, als von THOMSON, und überhaupt nur bei den Pflanzensäften in so weit berücksichtigt, als es zur Characterisirung des Stoffes gehörte.

Ueberhaupt soll die ganze letzte Abtheilung nicht als Repertorium, sondern nur als Beispielsammlung und zugleich als Gelegenheit, Einiges erst während des Drucks bekannt gewordene nachzutragen, dienen. Die Drogen nach ihren ganzen Eigenschaften, Verfälschungen u. s. w. abzuhandeln, ist nicht Sache eines chemischen Handbuchs. Den undankbaren Abschnitt über chemische Pflanzenphysiologie hätte der Verf. lieber ganz weggelassen und bescheidet sich gern, wenn man mit der Art, wie er ihn auffasste, nicht zufrieden sein sollte. THOMSON hat ihm mehrere Bogen gewidmet, aber dabei eine sehr grosse Unkenntniss der neuern Forschungen an den Tag gelegt. — In Allem aber, was gegeben wurde, sind die Quellen, auch noch während des Drucks, so benutzt worden, dass das Buch für den Termin Johannis 1839 als ganz vollständig und abgerundet gelten kann. Eine solche Vollständigkeit machte aber, wenn das Buch noch bequem zu handhaben sein sollte, auch eine gewisse, zuweilen fast auszugsartige Kürze und Präcision der Schreibart nöthig, von der nur an einigen Orten abgegangen werden konnte. Sie sticht allerdings gegen die englische Breite etwas ab, wird aber hoffentlich nicht unzweckmässig befunden werden.

Was die Richtigkeit der Thatsachen anlangt, so werden dem Verf. hoffentlich keine grossen Verstösse vorgeworfen werden können. Er hat sich bemüht, möglichst sorgfältig das Gegebene zu benutzen, und ist in Zweifelsfällen den ihm am sichersten scheinenden Angaben gefolgt. Wo es nöthig schien, sind die Autoritäten genannt, Citate aber hätten theils zu viel Raum weggenommen, theils schienen sie für den vorliegenden Zweck überflüssig zu sein. Solchen Nachlässigkeiten, wie sie sich an einigen Stellen, z. B. beim Smilacin, *althionic acid* u. s. w. bei THOMSON finden, wird man hoffentlich nicht begegnen. — In theoretischer Beziehung wurden, bei möglichster Kürze, vorzugsweise die Grundansichten von BERZELIUS und namentlich auch von LIEBIG, als die ohne Zweifel allgemeinsten und gewiss auch consequentesten, zum Grunde gelegt, Abwei-

chungen von Wichtigkeit allemal bemerkt. Bei den Analysen wurden (in Berücksichtigung des vorliegenden Zweckes) nur die Versuchszahlen (meist mit abgekürzten Decimalen), oder deren Mittel, nur wo diese nicht vorlagen, die berechneten Zahlen gegeben; die Formeln wurden nach der Schreibart von LIEBIG abgefasst.

In der Anordnung des Materials endlich wurde, was die beiden ersten Classen anlangt, ganz (mit sehr kleinen Abweichungen) THOMSON gefolgt, in der dritten Classe aber einige Versuche zu systematischer (gewissermassen natürlicher) Eintheilung der bisher mehr vernachlässigten Körper gemacht, welche eben nur Versuche sein sollen. In den spätern Abtheilungen wurde, abgesehen von den etwas veränderten Hauptrubriken, im Einzelnen fast durchgängig nach BERZELIUS gegangen, dessen Bearbeitung dieser Theile eine so ausgezeichnete ist, dass stellenweise fast nichts Anderes gethan als ein Auszug gemacht werden konnte. Doch wird man auch in diesen Theilen noch hinreichende Spuren von Arbeit finden.

Eigene Versuche finden sich in vorliegendem Buche natürlich nicht — sein Werth oder Unwerth hängt ganz davon ab, ob der Unterzeichnete mit Verstand und Geschick compilirt habe, oder nicht. Sollten billige Beurtheiler das Erstere finden, so wäre diess hinreichende Belohnung für die aufgewendete redliche Mühe.

Leipzig, im Juli 1839.

Dr. A. Weinlig.